Architektur konstruieren. Vom Rohmaterial zum Bauwerk - ein Handbuch [Andrea Deplazes]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 9: **Sakralbauten = Architecture sacrée = Sacred Architecture**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

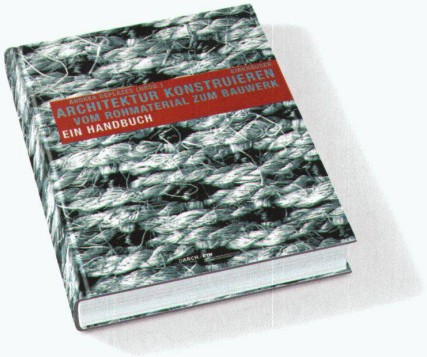
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Andrea Deplazes (Hrsg.), Architektur konstruieren. Vom Rohmaterial zum Bauwerk – ein Handbuch, Basel Boston Berlin: Birkhäuser 2005; ISBN 3-7643-7188-9 (Softcover), ISBN 3-7643-7187-0 (Hardcover).

Komplexes Gefüge

Schon im Titel dieses Buches «Architektur konstruieren» sind assoziative Fallstricke eingebaut. Lässt sich Architektur eigentlich konstruieren? Liefert die Konstruktion die architektonischen Zusammenhänge oder sind Bauelemente und Baustoffe nicht strukturelle Grundelemente, aus denen, bei richtiger Anwendung, Architektur entsteht? Der Einband des dicken Wälzers mit dem Bild des geflochtenen Teppichausschnittes und dem schlichten Hinweis, dass es sich um ein Handbuch handelt, verschlüsselt die Botschaft mit einem ironischen Augenzwinkern. Die Leser, die man damit ansprechen will, mögen wohl in erster Linie Studierende sein, die sich endlich einmal nicht mit den Atlanten, nach Baustoffen geordnet, herumschlagen müssen, sondern – der Übersicht und des Zusammenhangs wegen – dieses Buch zur Hand nehmen sollen. Das mag auch den Hinweis verständlich machen, dass man den Studiosus an die Hand nehmen will, um zu erklären, zu erläutern und Zusammenhänge aufzuzeigen.

Das differenzierte und gut gegliederte Inhaltsverzeichnis – Baustoffe und Module, Bauelemente und Strukturen, Bauten und ein Katalog von Bauteilen – lässt den Verdacht aufkommen, dass hier ein kaum einzulösender Anspruch auf Vollständigkeit angestrebt wurde. Ein fast unmögliches Unterfangen, will man dies auch noch mit dem komplexen Verständnis von Konstruktion, Struktur und Architektur verbinden. Wohlwissend, dieses Dilemma kaum überwinden zu können, schreibt der Herausgeber, dass es sich um eine vorläufige Sammlung handle. Er eröffnet damit ein vielgestaltiges Vokabular architektonischer Diskursivität, das – jedenfalls für Berufsanfänger – schwer verständlich sein dürfte. Auch die teilweise nur mit Lupe zu entziffernden illustrierenden Bilder tragen nicht gerade zum Verständnis bei (zusätzlich verstärkt durch die mangelnde Druckqualität, hervorgerufen durch ökologische Papierauswahl). Die Gliederung und Kapitelunterteilungen sind von eidgenössischem Minimalismus, von hoher ästhetischer Präsenz geprägt, doch leider unübersichtlich und schwer leserlich.

Das jedoch sind nur Äusserlichkeiten. Betrachtet man den Anspruch, mit dem Werk die Grundlage für ein komplexes Selbststudium zu liefern, dann findet man ein umfassendes, wohlsortiertes Gesamtgefüge von Informationen: von der architektonischen Tektonik über literarische Texte (sehr schön: Roland Barthes Text über Plastik und der legendäre Fensterstreit zwischen Perret und Le Corbusier) und Literaturhinweise, Querverweise auf Architekturbeispiele und gebaute Manifeste. Unterstützt wird dies alles durch eine Auswahl besonderer Bauten, durchweg herausragende Beispiele. Damit ist der architektonische Level fixiert, und das ist gut so.

Wenn dem Leser einerseits eine umfassende Bildung im architektonischen Diskurs – alleine in der Fülle der Fachausdrücke – zugemutet wird, so wird ihm andererseits in grosszügigen Projekterläuterungen erklärt, warum Bauten so konstruiert wurden und nicht anders. Dieser Spagat ist gewaltig, und man muss anmerken dürfen, dass all dies innerhalb eines Grundlagenwerkes nicht ohne Widersprüche und Lücken geleistet werden kann. Das Kapitel Nachhaltigkeit beispielsweise umfasst gerade einmal elf Seiten (von 487). Zu dieser gesellschaftspolitischen Zukunftsaufgabe wird Architektur ihren Beitrag leisten müssen, nicht mit der Planung zusätzlicher Technik sondern mit architektonischen Prinzipien. Gebäudezonierungen, passive Methoden zur solaren Energiegewinnung mit Energiegärten, Luftkollektoren in Verbindung mit der Speicherfähigkeit unterschiedlicher Materialien, Integration in Entwurf und Konstruktion statt dämmender Abschottung – alle diese Faktoren, die überdies entwurfs- und konstruktionsrelevant sind, werden nur flüchtig erwähnt oder skizzenhaft dargestellt.

Es gibt auch andere Auffälligkeiten. So fehlt die zweischalige Betonwand mit Kerndämmung, eine Konstruktionsmethode, die zwischenzeitlich nicht nur bei den Bauten von Tadao Ando angewendet wird. Das Haus Grabs von Peter Märkli, ein Manifest besonderer Betonarchitektur, verschweigt elegant die Besonderheit der Konstruktion, die nur noch mit Spannbeton zu bewältigen ist, aber auch die damit verbundenen Detailprobleme der Innendämmung mit ihrem konstruktiven Aufwand. Nicht allein wegen der vollständigen Information ist das erforderlich, sondern auch wegen der damit verbundenen Frage nach der Angemessenheit der Mittel im Bezug zur Bauaufgabe. Holzkonstruktionen sind vielfältiger und noch komplexer als im Handbuch dargestellt; die Unterschiede der Prinzipien von Vektor-, Skelett- und Flächensystemen wurden nicht ausreichend herausgearbeitet.

Aus der Fülle der angebotenen Aspekte wird sich der Leser – es wird wohl eher ein Benutzer dieses Handbuches sein – ein Bild davon machen können, wie viele Denkvorgänge, Analysen und Überlegungen, Abwägungen und Verwerfungen nötig sind, Bausteine, Baustoffe und Konstruktionen zu einem strukturellen und kohärenten Gefüge zu formen. Nun wissen alle, die planen, bauen und lehren, dass das eigentliche Problem komplexer Architektur die richtige Vernetzung dieser vielen Einzelheiten ist. Wie aber stellt man strukturelle Interdependenzen synchronoptisch so zusammen, dass der Benutzer dieses Werkes Hilfe in der Struktur der systemabhängigen Vernetzung erkennt und daraus Entsprechendes ableitet? Auf diese Frage gibt es keine Antwort: Architektur zu konstruieren heisst Erfahrungen zu sammeln, zu reflektieren, zu analysieren, zu forschen und zu verbessern und diesen Vorgang immer wieder von vorn zu beginnen.

Die Verfasser dieses Werkes müssen dies gewusst oder geahnt haben. Nur so lässt sich erklären, warum dieses Handbuch mit einem doppeldeutigen (Sinn-) Bild gewebter Teppiche eingeschlagen wurde; ein Material, das nur minimaler Konstruktion bedarf, das als Konstruktionselement selbst nur sehr begrenzt zu gebrauchen ist und vornehmlich von den Füssen benutzt wird.

Günter Pfeifer